



Tina Jachomowski (die Jugendkirche)
Ursula Schmidt-Paul (Kirche & Schule)
Paul Steffen (Engagementförderung)
Florian Weißler (Jugendpfarramt)



Ev.-Luth. Kirchenkreis
Hamburg-West/Südholstein
Bildung



ev. jugendpfarramt
hamburg-west/südholstein



die
JUGENDKIRCHE

Partizipationsmodul für KGR-Erstwählende
Inhaltsübersicht

Baustein	Methode	Dauer	Seiten
Inhaltsübersicht, Impressum, Einführung			2-3
1 Begriffsdefinitionen aus den Kontexten Demokratie, Partizipation und Kirche	Quiz	20-30 min	4-8
2 Jugendbeteiligung – Welche Formen gibt es?	Gallery Walk	15-20 min	9-10
3a Teilhabe und Mitbestimmungsmöglichkeiten	Positionierung im Raum	20-30 min	11-12
3b Teilhabe und Mitbestimmungsmöglichkeiten	Seilparcours	20-30 min	13-14
4 Meine Bedürfnisse und Wünsche an die Kirche / meine Kirchengemeinde	Traumreise	25-30 min	15-16
5 Meine Beteiligung	Visualisierung der Motivation über Symbolkarten	30 min	17-18

Impressum

Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein

Bereich Bildung

Max-Zelck-Straße 1 | 22459 Hamburg

Telefon: 040 558 220 -151

www.kirchenkreis-hhsh.de

V. i. S. d. P.

Maren von der Heyde

Autor*innen und Redaktion

Tina Jachomowski, Ursula Schmidt-Paul, Paul Steffen, Florian Weißler

Gestaltung


Florian Weißler

2. Auflage, Hamburg 2022

Partizipationsmodul für KGR-Erstwählende Einführung

Anlässlich der am 27. November 2022 stattfindenden Wahl des Kirchengemeinderates in allen Kirchengemeinden der Nordkirche wurde dieses Modul mit verschiedenen Bausteinen rund um das Thema **Partizipation** entwickelt. Es richtet sich an **Jugendliche ab 13 Jahren**.

Die Bausteine wurden von **Tina Jachomowski** (die Jugendkirche), **Ursula Schmidt-Paul** (Kirche & Schule), **Paul Steffen** (Fachstelle Engagementförderung) und **Florian Weißler** (Jugendpfarramt) aus dem Bereich Bildung des Ev.-Luth. Kirchenkreises Hamburg-West/Südholstein entwickelt.

Unter www.jupfa.de/partizipation finden Sie einen **Downloadbereich**, in dem Sie auf **alle Materialien** zugreifen können, die auf den folgenden Seiten mit **diesem Symbol**  gezeichnet sind.

Sie können die Bausteine **eigenständig** mit Ihren Jugendgruppen **umsetzen** oder uns auch gerne als **Referent*innen** für einige oder alle Bausteine **anfragen**.



Kontakt: Florian Weißler (040 558 220 157 | florian.weissler@kirchenkreis-hhsh.de)

Wir wünschen Ihnen viel Freude mit dem Partizipationsmodul für KGR-Erstwählende!

Der Downloadbereich



Begriffsdefinitionen aus den Kontexten Demokratie, Partizipation und Kirche

Methode	Quiz mit acht Fragen
Ziele	Die Auseinandersetzung mit verschiedenen Begrifflichkeiten aus Demokratie, Partizipation und Kirche sowie deren Bedeutung.
Zeitbedarf	20-30 Minuten
Material	<ul style="list-style-type: none"> ○ Jede*r TN braucht (s)ein Smartphone ○ QR-Code und Link zum Quiz (A4+)  ○ Beamer, Laptop, Lautsprecher ○ Erklärungsfilm Meinungsfreiheit  ○ Fragen und Erläuterungen (s. nächste Seiten)
Vorbereitung	Alle TN müssen auf dem Smartphone die Quiz-Webseite öffnen. Hierfür scannen sie den QR-Code oder tippen den Link ein (s. Downloadbereich).
Aufgabe	<ul style="list-style-type: none"> • Beantwortet individuell eine Frage. • Klickt dann auf den Haken unten rechts (blaues Feld). • Anschließend wird Euch angezeigt, ob ihr richtig geantwortet habt. • Danach macht eine Pause. Ihr werdet gemeinsam im Plenum die Frage vertiefen. • Wenn ihr fortfahren möchtet, klickt auf den Pfeil unten rechts (blaues Feld).

Begriffsdefinitionen aus den Kontexten Demokratie, Partizipation und Kirche

Frage 1: Was ist Demokratie?

A: Eine Religion

B: Volksherrschaft

C: Ein griechisches Hauptgericht

D: Eine Lebenseinstellung

Hinweis für das Gespräch im Plenum für die anleitende Person:

Demokratie (altgriechisch von *démos* „Staatsvolk“ und *krátos* „Herrschaft“) bezeichnet politische Systeme, in denen Macht und Regierung vom Volk ausgehen (Volksherrschaften). Dabei ist aber offen, welche Einwohner*innen (nach Alter, Staatsbürgerschaft...) wie viel Mitbestimmungsrechte haben. Ein Zitat der Autorin Jeannine Luczak stellt Zusammenhänge zu Wahlfreiheit und Diktatur her: „Demokratie heißt, die Wahl haben (nämlich z. B. eine Regierung wählen zu können). Diktatur heißt, vor die Wahl gestellt sein (Diktator*innen erklären sich schon mal ohne Wahlen oder nach gefälschten Wahlen selbst zum Regierungschef).“

Frage 2: Was bedeutet Meinungsfreiheit?

A: Ich darf andere beleidigen.

B: Ich darf auch falsche Informationen veröffentlichen.

C: Meine Meinung sagen, solange ich der Regierung nicht widerspreche.

D: Ich darf meine eigene Meinung äußern.

Hinweis für das Gespräch im Plenum für die anleitende Person:

Schaut Euch gemeinsam das Erklärvideo „Das Recht auf Meinungsfreiheit“ des Kinder-Nachrichtensenders Logo! in der ZDF-Mediathek an. Das Video steht im Downloadbereich bereit.

Frage 3: Was ist der Vorteil von Wahlen?

A: Ich beschäftige mich mit meiner Umwelt.

B: Ich gebe ein Signal, dass ich Einfluss nehmen will.

C: Ich habe Besonderes zu tun.

D: Ich muss mich bewegen.

Hinweis für das Gespräch im Plenum für die anleitende Person:

„Wahlen alleine machen noch keine Demokratie“, so sagte es der ehemalige US-Präsident Barack Obama im Rahmen einer Rede. Doch auch wenn Wahlen noch keine Demokratie ausmachen, so sind sie doch ein wichtiger und ernstzunehmender Bestand-

Begriffsdefinitionen aus den Kontexten Demokratie, Partizipation und Kirche

teil. Durch Wahlen besteht die Möglichkeit der direkten Einflussnahme durch das Volk. Diese Möglichkeit ist auf der einen Seite ein Recht – das sogenannte Wahlrecht. Damit hängt allerdings auch die Pflicht zusammen, sich mit der Wahl auseinanderzusetzen und damit das Interesse zu signalisieren, aktiv Einfluss nehmen zu wollen.

Frage 4: Wer ist der Chef der Kirchengemeinde?

A: Der Papst

B: Der*Die Pastor*in

C: Es gibt gar keine*n Chef*in

D: Alle Gemeindemitglieder

Hinweis für das Gespräch im Plenum für die anleitende Person:

Im lutherischen Weltbild gibt es das sogenannte Priestertum aller Getauften (auch „allgemeines Priestertum“ genannt), wonach alle Gläubigen in Kirche mitreden, mitdenken und vor allem mitwirken können. Sie gelten alle als eigenständig und wichtig.

In Artikel 15 der Verfassung der Nordkirche steht zum Beispiel: »Alle, die ehrenamtlich oder beruflich« in der ev.-luth. Kirche mitarbeiten, haben »Teil an der Erfüllung des einen kirchlichen Auftrages.« Das heißt, es gibt keine Chef*innen im Sinne einer einfachen Befehl- und Gehorsam-Ordnung. Leitung ist also immer ein gemeinsames Handeln. Pastor*innen und andere Personen haben Verantwortungen und Leitungsbefugnisse, sie können aber immer auch kritisiert oder sogar abberufen werden.

Frage 5: Rechte & Pflichten – was ist deine Assoziation?

A: Wer Rechte hat, soll auch Pflichten haben.

B: Das hat überhaupt nichts miteinander zu tun.

C: Das nervt.

D: Och nöööö.

(Es gibt keine richtige Antwort.)

Hinweis für das Gespräch im Plenum für die anleitende Person:

Vergleich Demokratie mal mit einer Freizeit. Du hast das Recht, da mitzumachen und mit deinen Bedürfnissen auch gehört zu werden – dich einzubringen. Du musst aber auch bestimmte Gruppenregeln befolgen. Es ist auch eine gute Regel, nach der Pflichten immer etwas mit Verantwortungen zu tun haben. Wenn mir Kinder anvertraut sind, habe ich einfach Pflichten, mich nach meinen Möglichkeiten um sie zu kümmern. Auch der Umgang mit gemeinsamen Wertgegenständen und Geld orientiert sich nicht nur nach Lust und Laune.

Begriffsdefinitionen aus den Kontexten Demokratie, Partizipation und Kirche

Frage 6: Wahrheit – Was ist deine Assoziation?

A: Es gibt nur eine Wahrheit.

B: Da kommst Du eh nicht drauf.

C: Es gibt so viele Wahrheiten, wie es Menschen gibt.

D: Die Wahrheit steckt im Dialog.

(Es gibt keine richtige Antwort.)

Hinweis für das Gespräch im Plenum für die anleitende Person:

Egal, wie überzeugt du von deiner Wahrheit bist, steckt doch viel Wert in der Wahrnehmung der Wahrheit des oder der anderen. Dadurch kannst du dein Gegenüber dann einfach besser verstehen. Spätestens wenn jemand immer alles weiß, solltest du das mal kritisch hinterfragen.

Frage 7: Die Partizipationspyramide – Was hat das mit mir zu tun?

A: Gar nichts.

B: Die Abbildung beschreibt die Möglichkeiten mich einzubringen.

C: Die Abbildung schreibt vor, was ich tun muss.

D: Die Abbildung zeigt die Stufen der Gesellschaft.

Hinweis für das Gespräch im Plenum für die anleitende Person:

Die Abbildung stellt die sogenannte Partizipationspyramide dar. Partizipation (lat. particeps = teilnehmend) beschreibt die Beteiligung an der eigenen Umwelt. Die Partizipationspyramide zeigt mit Hilfe von sieben Stufen die unterschiedlichen Grade der Partizipation. Sie reicht vom passiven informiert Werden bis zum aktiven eigenständigen Umsetzen. Für die Kinder- und Jugendarbeit in allen Kirchengemeinden auf dem Gebiet der Nordkirche wurde 2021 das Kinder- und Jugendgesetz (KJG) beschlossen. Das KJG ist die Umsetzung von Artikel 12 der Verfassung der Nordkirche, demnach sind „Kinder und Jugendliche in allen Belangen, die ihre Lebenswelt in der Kirche betreffen, an der Entscheidungsfindung in angemessener und altersgerechter Form zu beteiligen.“ – so auch der Wahl des Kirchengemeinderates. Auch wenn man erst mit 18 Jahren kandidieren kann, so darf man bereits mit 14 Jahren wählen.

Frage 8: Was ist der Kirchengemeinderat?

A: Der Ältestenrat der Gemeinde

B: Eine Gruppe von Haupt- und gewählten Ehrenamtlichen, die die Gemeinde leiten.

C: Alle, die gerade da sind.

D: Die, die alles wissen.

Begriffsdefinitionen aus den Kontexten Demokratie, Partizipation und Kirche


Hinweis für das Gespräch im Plenum für die anleitende Person:

Der Kirchengemeinderat ...

- verantwortet die Gestaltung des Gottesdienstes und weiterer Gemeindeaktivitäten,
- berät die Konzeption von Kinder-, Jugend- und Konfirmand*innenarbeit, Angebote für Seniorinnen und Senioren, Kirchenmusik und Bildung,
- kümmert sich um diakonische Arbeitsbereiche,
- fördert die kulturellen, sozialen und ökumenischen Beziehungen der Kirchengemeinde vor Ort,
- vertritt die Kirchengemeinde in der Öffentlichkeit,
- ist verantwortlich für die Verwaltung der Finanzen,
- verwaltet die kirchlichen Gebäude und Grundstücke und entscheidet über deren Nutzung,
- wirkt bei der Besetzung von Pfarr- und anderen Stellen in der Gemeinde mit und trägt die Personalverantwortung.

Aus: KANON – Gemeindebrief der Ev.-Luth. Kirchengemeinden Nienstedten & Bugenhagen-Groß Flottbek (2022). Ausgabe 58. S. 13.

Jugendbeteiligung – Welche Formen gibt es?

Methode	Gallery Walk
Ziele	Die TN lernen verschiedene Formen und Ebene von Beteiligungsmöglichkeiten einer Demokratie kennen.
Zeitbedarf	15-20 Minuten bei 15 Teilnehmenden
Material	<ul style="list-style-type: none"> ○ Bilder von Beteiligungsformen  ○ 9 x A2-Plakate oder größer ○ 1 x Stift je TN
Vorbereitung	<ol style="list-style-type: none"> 1. Die Bilder von Beteiligungsformen (s. Downloadbereich) ausdrucken und jeweils ein Bild auf ein Plakat kleben. 2. Diese im Raum verteilt aufhängen oder auslegen, so dass die TN auf das Plakat schreiben können.
Aufgabe	<ul style="list-style-type: none"> • Schaut euch in aller Ruhe die Bilder an, ohne miteinander zu sprechen. • Welche Beteiligungsmöglichkeiten gibt es, um mitzusprechen, seine eigene Meinung zu vertreten und Entscheidungen mit zu beeinflussen? • Woran hast du in den letzten zwei Jahren teilgenommen? Male einen Punkt auf das jeweilige Plakat. • Wie war das für dich? Schreibe einen Kommentar auf das Plakat. • Wenn alle TN alle Bilder gesehen und kommentiert haben, folgt ein kurzes Gespräch darüber: <ul style="list-style-type: none"> - Gibt es Fragen zu einem Bild? - Was fällt euch auf? - Bei welcher Beteiligungsform gibt es die meisten Punkte? Woran könnte das liegen? - Wo würdest du dich gerne einmal beteiligen? Warum? - Welche Erfahrungen möchtest du gerne mal machen? - Welche Beteiligungsmöglichkeit macht dir am meisten Spaß? Warum?

Hintergrundinformationen für die anleitende Person:

Jugendbeteiligung – Welche Formen gibt es?


Typische Beteiligungsformen in einer Demokratie sind Mitsprache- und Aushandlungsprozesse, Debattieren-, Rede- und Streitkultur, Gesprächsforen-Konferenzen, Feedback, Kinder- und Jugendgremien, Mitwirkung und Verantwortung für Zeitschriften, Wahlen.

Beispiele dafür sind U18-Wahl, Abstimmung im Sportverein, Feuerwehr, Schüler*innenvertretung in der Schule, Jugendparlament, Kinderkonferenz, Stadtteilentwicklung, Jugendgruppe Kirche, Demonstration, Streik, Unterschriftensammlung (Petition), Internetabstimmung, Abstimmung in der Familie.

Beteiligung und Mitbestimmung gibt es in **verschiedenen Lebensbereichen**: Schule, Gesellschaft, Stadt/ Bundesland, Kirchengemeinde, Jugendarbeit, Freizeit/ Verein, Familie, Politik.

Die Bilder zeigen nur eine kleine Auswahl an typischen Beteiligungsformen.

Teilhabe und Mitbestimmungsmöglichkeiten

Methode	Positionierung im Raum
Ziele	Die TN erkennen, dass sie in unterschiedlichen Lebensbereichen (Familie, Schule, Land, Kirche) unterschiedliche Teilhabemöglichkeiten mit einem unterschiedlichen Grad an Mitbestimmung haben können.
Zeitbedarf	20-30 Minuten, je nach Anzahl der Aussagen und Gruppengröße
Material	<ul style="list-style-type: none"> ○ Positionierungsaussagen (s. nächste Seite) ○ Je 1 x DIN A3-Plakat mit der Aufschrift „JA“ bzw. „NEIN“ 
Vorbereitung	<ol style="list-style-type: none"> 1. Die Positionierungsaussagen bei Bedarf ergänzen. 2. Die Plakate „JA“ und „NEIN“ auf zwei entgegengesetzte Wände im Raum kleben.
Aufgabe	<ul style="list-style-type: none"> • Es werden verschiedene Fragen vorgelesen. • Höre dir jede Frage genau an und entscheide dich für die Antwort „JA“ oder „NEIN“ und stelle dich dorthin • Nach jeder Frage erfolgt eine kurze Reflexion: <ul style="list-style-type: none"> - Was fällt dir auf? - Wie fühlt es sich an? - Was wünschst du dir? - Was könnte anders sein und wie? - Wer könnte was verändern? - Was braucht es dafür?

Weitere Reflexionsfragen im Anschluss:


- Was bringt mir Beteiligung? (Selbstbestimmung versus Fremdbestimmung)
- Wie fühlt es sich an, wenn andere über mich entscheiden?
- Wie fühlt es sich an, selbst zu entscheiden, wie und wo es langgeht?

Teilhabe und Mitbestimmungsmöglichkeiten

Positionierungsaussagen

1. In der Familie darf ich mitbestimmen, wo der nächste Familienurlaub hinget bzw. wie ich die Ferien verbringe.
2. Ich kenne die Schüler*innenvertretung meiner Schule.
3. Ich habe mich schon einmal zu einer Wahl aufstellen lassen.
(Klassensprecher, Schulsprecher, Sportverein, ...)
4. Das Kinder- und Jugendgremium der Stadt/der Ortsgemeinde ist mir bekannt.
5. Ich kenne die Vertreter*innen für Jugend in der Stadt, der Kirchengemeinde / ... und die Möglichkeit, Beschwerden und Verbesserungswünsche loszuwerden.
6. Ich fühle mich mit meinen Wünschen und Interessen von Erwachsenen in der Kirchengemeinde ernstgenommen.
7. Bei der Themensetzung des Konfirmand*innenunterrichtes kann ich mitbestimmen.
8. Das Reiseziel der nächsten Sommerfreizeit kann ich mitbestimmen.
9. Die Höhe meines Taschengeldes darf ich mitbestimmen.
10. Bei der Gestaltung des Jugendraumes werde ich nach meiner Meinung gefragt.
11. Meine Meinung zählt und ist wichtig, wenn es darum geht ...
(Hier ist Platz für ein Beispiel aus dem eigenen Gemeindekontext)

Teilhabe und Mitbestimmungsmöglichkeiten

Methode	Seilparcours
Ziele	Die TN werden sensibilisiert für den Unterschied von Selbstbestimmung und Fremdbestimmung.
Zeitbedarf	20-30 Minuten
Material	Pro Kleingruppe: <ul style="list-style-type: none"> ○ ein langes Seil ○ ein Aufgabenblatt 
Aufgabe	<p>Auf dem Boden liegt ein langes Seil. Jede*r TN geht, evtl. ohne Schuhe, beeinflusst durch verschiedene Faktoren, mehrmals über das Seil.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Langsam, mit offenen Augen, ohne weitere Beeinflussung. 2. Allein mit geschlossenen Augen. 3. Mit offenen Augen, von einer anderen Person etwas an den Schultern festgehalten. 4. Mit geschlossenen Augen, von hinten von einer anderen Person geschobene – mit Zuruf: schneller, schneller!

Reflexionsfragen im Plenum:

- Wie hat es sich angefühlt?
- Wo hast du dich unwohl gefühlt? Warum war das so?
- Was war für dich die angenehmste Situation? Warum war das so?
- Hättest du dir was anderes gewünscht?

Teilhabe und Mitbestimmungsmöglichkeiten

Hintergrundinformationen für die anleitende Person:


1. **Selbst entscheiden können ist ein wichtiges Grundbedürfnis!** Die Fähigkeit, nach dem eigenen Willen zu handeln, vermittelt ein Gefühl der Kontrolle über das eigene Leben und stärkt Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen. Selbstbestimmung durch Mitbestimmung im Gegensatz zu fremdbestimmt werden, bedeutet über geltende Spielregeln mit verhandeln und sie verändern können, das Zusammenleben mitgestalten können.

2. Mit **Selbstbestimmung** ist gemeint, dass jeder Mensch selbst darüber entscheiden darf, wie er leben möchte. Diese Freiheit, über sein Leben selbst zu bestimmen, ist ein Menschenrecht, das auch durch unsere Verfassung geschützt wird.

„Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt ... “ — Art. 2 Abs. 1 GG

3. **Wählen** ist eine Form der Mitbestimmung und damit eine Form der Selbstbestimmung.

Meine Bedürfnisse und Wünsche an die Kirche / meine Kirchengemeinde

Methode	Traumreise
Ziele	Die Anregung der Fantasie bzw. Vorstellungskraft, wie Kirche ungewohnt, gemütlicher, anregender und fröhlicher sein könnte.
Zeitbedarf	10 Minute Traumreise + 15-20 Minuten Gespräch
Material	<ul style="list-style-type: none"> ○ Geschichte (s. nächste Seite) ○ Musikbox / Lautsprecher ○ Meditative Musik 
Aufgabe	<ul style="list-style-type: none"> • Hört der Geschichte zu und lasst dabei eurer Fantasie freien Lauf. • Anschließende Reflexionsfragen im Plenum: <ul style="list-style-type: none"> - Welche Stationen der kleinen Reise haben euch besonders gut gefallen? - Was würdet ihr im Kirchraum ändern, wenn ihr machen könntet, was ihr wollt? - Wo würdet ihr mal am liebsten einen „ganz anderen“ Gottesdienst feiern? - Was müsste man am Gottesdienst verändern? - Wie kann Kirche mehr Spaß machen? - Hat Kirche mehr mit Orten oder mehr mit Menschen zu tun? - Was ist der besondere Punkt oder das wesentliche Thema für Kirche, die ihr gestalten würdet?

Idee: Es könnte spannend sein, diese Methode in Anwesenheit eines (ehrenamtlichen) Mitgliedes des Kirchengemeinderates durchzuführen. Dadurch könnte auch eine Anbindung an die aktuelle Arbeit des Kirchengemeinderates gelingen.

Meine Bedürfnisse und Wünsche an die Kirche / meine Kirchengemeinde

Traumreise

Leg dich nun so hin, wie es dir gefällt.

Spüre deinen langsamen Atem. Wie er deinen Bauch hebt und senkt.

Spüre deine Hände, die einmal nichts anfassen, die einfach so daliegen.

Spüre deine Füße, die dich im Moment nicht tragen müssen und entspannen können.

Spüre wie du ruhiger wirst. Höre der Musik zu und schließe deine Augen.

Gestern wollte ich mal wieder in meine Kirche und sehen, ob sich da was getan hat seit dem letzten Mal. Kennt ihr das, wenn ihr wo reinkommt und sofort merkt, dass hier was komisch ist? Fast wie ein Schreck aber besser. Da waren total schöne Musik und so ein Licht, wie ich es gar nicht erinnerte, heller, stärkere Farben, und doch irgendwie sanft.

Ich ging ganz gespannt weiter in den Kirchraum rein und links von mir erkannte ich Eltern von meinen Freundinnen, die kichernd mit irgendwas spielten. Ich muss ziemlich befremdet geguckt haben, denn als sie mich sahen, mussten sie wirklich lachen. Das ist okay, dachte ich und ging weiter. „Jetzt haben sie den ganzen Altarraum mit Flauschteppich ausgelegt, wo Konfirmand*innen abhängen und `ne Katze streicheln?“ Auch seltsam. Auf die Frage, wo die Pastorin sei, riefen drei im Chor „Im Garten beten“. „Schon wieder diese Musik. Ach, die ist live von der Empore!“ Ich guckte auf lauter Leute, die ich noch nie hier gesehen habe, nur die Organistin war die alte und völlig bei der Sache. „Die gehen ja richtig ab, fast wie die Profis“, dachte ich – und außerdem waren alle Türen offen und hier war ein Kommen und Gehen wie beim Basar, bloß ohne Tische mit Kram und Kuchen und mehr so wie ein Familientreffen, manche quasselten ganz aufgeregt und andere waren still miteinander. Als dann noch der Küster grinsend mit seinen Badeschlappen und einem Sticker auf der Jacke um die Ecke kam, wo gut leserlich darauf stand „Ich habe heute frei“ wurde es mir zu viel und ich fragte wohl bisschen zu laut „Was ist denn los mit euch allen?“. „Pscht!“ kam es von den Katzenstreichler*innen und Hans, der Küster, sagte mit großen Augen und Hall in der Stimme „Das hast du doch alles so gewollt.“ Ich wachte auf und überlegte, was ist das denn jetzt? Seit wann will ich die Kirche reformieren und wie würde das dann aussehen? (Pause zum Denken)

Öffne langsam deine Augen, bleibe ganz ruhig liegen und sieh dich mit deinen Augen um. Bewege langsam deine Finger und Zehen ...

Baustein 5
Meine Beteiligung

Methode	Visualisierung der Motivation über Symbolkarten
Ziele	1. Die Teilnehmenden reflektieren fördernde oder hemmende Aspekte ihrer Motivation für Beteiligung. 2. Die Leitung nimmt entsprechende Faktoren wahr, um Handlungskonsequenzen daraus ziehen zu können.
Zeitbedarf	30 Minuten
Material	<ul style="list-style-type: none"> ○ Je TN 1 x Motivationsrakete (A4) ↓ ○ 1 x Motivationsrakete (A3+) ○ Je TN 1 x Motivationsbremse (A4) ↓ ○ Motivationsfördernde Symbole ↓ ○ Motivationshemmende Symbole ↓ ○ 1 x Stellwand und diverse Pins
Setting 1 „Kreis“	<ul style="list-style-type: none"> • Jede TN bekommt Blatt mit der Motivationsrakete und eines mit der Motivationsbremse. • In der Mitte liegen die Motivationskarten in mehrfacher Ausfertigung, bestenfalls so viele, wie TN anwesend. <p>Runde 1</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die TN bekommen die Aufgabe, eine bestimmte Anzahl an motivationsfördernden Symbolen, um oder unter die Motivationsrakete zu legen • Die TN sollen ihre Symbole priorisieren. • <u>Reflexionsrunde:</u> Wer will/kann sagen, was ihr*ihm besonders wichtig ist, um sich zu beteiligen (Fotoprotokoll) <p>Runde 2</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die motivationshemmenden Aspekt-Karten werden in die Mitte gelegt. • Die TN bekommen die Aufgabe, eine bestimmte Anzahl an motivationshemmenden Symbolen, um oder unter die Motivationsbremse zu legen. • Die TN sollen ihre Symbole priorisieren. • <u>Reflexionsrunde:</u> Wer will/kann sagen, was ihr*ihm besonders daran hindert, sich zu beteiligen? (Fotoprotokoll) <p>Runde 3</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zusammenstellung einer gemeinsamen Motivationsrakete an einer Stellwand. Untergrund ist eine Großkopie (A3+) einer Motivationsrakete, in die alles gepinnt wird, was motiviert.

Baustein 5
Meine Beteiligung

Setting 2 „Skalierung“	<ul style="list-style-type: none">• Die Leitung signalisiert eine Bewertungsskala zwischen den Polen „mir ganz wichtig“ ---- und ---- „spielt für mich keine Rolle“• Die Leitung ruft verschiedene Aspekte auf.• Die Teilnehmenden positionieren sich auf der Skala.• Die Leitung stellt die Reflexionsfragen intermittierend / nach Bedarf.
---	---

Wir empfehlen eine Ergebnissicherung in Form eines Fotoprotokolls.